

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
 In loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " — "
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . 85 "
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
 Im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "
 Im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "
 Für die Retraction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., egl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Alediasch bei J. Hodrich's Erben, Expedition; in Alediasch bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Loco, Unterpost bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 277.

Hermannstadt, Dienstag den 28. November 1893.

109. Jahrgang.

Ungarischer Hofstaat.

„Budapesti Közlöny“ vom 26. d. publicirt folgende allerhöchste Entschliessung:

„Ueber Vortrag Meines ungarischen Minister-Präsidenten genehmige Ich, daß bei allen jenen im Bereiche Meines Hofes vorkommenden feierlichen Gelegenheiten, welche die Länder Meiner ungarischen Krone als staatsrechtliche Acte betreffen, mit der Verehrung des obersten Hofdienstes ausschließlich Meine ungarischen Reichs-Bannerherren betraut werden, und demgemäß ordne ich an:

1. daß bei den Krönungsacten und bei den mit denselben verbundenen sämtlichen Feierlichkeiten,
2. bei Eröffnung und Schließung des Reichstages,
3. bei Empfang der zur Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten laut G.-U. XII: 1867 entsendeten reichstägigen Delegation,
4. anlässlich besonderer Nationalfeste, welche entweder bei Jubiläumfestlichkeiten oder bei sonstigen Landes- oder größeren Feierlichkeiten vorkommen, insofern bei solchen Feierlichkeiten die Chäfs der Obersten Aemter Meines Hofhaltes zu fungiren hätten, — und
5. anlässlich der Eidesleistungen oder Gelöbniße von geistlichen und weltlichen Würdenträgern, sowie von Staatsangestellten der Länder Meiner ungarischen Krone, insofern die Eidesabnahme oder das Gelöbniß vor Mir zu geschehen hat, statt der bisher functionirenden Chäfs der Obersten Aemter meines Hofhaltes, gemäß den in dieser Hinsicht (bezüglich aller 5 Punkte) von Mir zu genehmigenden Ceremonien ausschließlich Meine ungarischen Reichs-Bannerherren zu fungiren haben.

Ich genehmige ferner dem gestellten Antrage gemäß, daß zu den anlässlich der Eidesleistungen von Mitgliedern Meines Hofes erfolgenden Renunciationen — so wie dies auch bisher schon geschehen — stets auch die Mitglieder Meiner ungarischen Regierung beizuziehen und die erfolgten Renunciationen, sowie auch alle jene die Mitglieder Meines Herrscherhauses betreffenden Aenderungen, welche mit der durch die G.-U. I und II aus dem Jahre 1723 festgesetzten Thronfolge-Ordnung in Verbindung stehen, Meiner ungarischen Regierung amtlich mitzutheilen sind.

Wien, 20. November 1893.

Franz Josef m. p.

Alexander Bekere m. p.

Dieselbe Nummer des „Budapesti Közlöny“ bringt im „Nichtamtlichen Theile“ auch die Mittheilung, daß Sr. Maj. und apostolisch königl. Majestät den Vorschlag des kön. ungarischen Minister-Präsidenten im Princip allerhöchst genehmigt hat, welcher die ständige Vertretung des ausschließlich der allerhöchsten Verfügung Sr. Majestät unterstehenden inneren Hofhaltes in Ungarn bezweckt und allergnädigst zu gestatten geruhte, daß nach Abschluß der in dieser Richtung eingeleiteten Verhandlungen Sr. Majestät weitere Vorträge gemacht werde.

Oesterreich und Serbien.

Wien, 25. November.

Es gewinnt nachgerade den Anschein, als würden wir einer neuen Auflage des famosen „Schweinekrieges“ mit Serbien zusehen. Welches Bewandniß es mit einem derartigen „Krieg“ hat, dürfte vielleicht noch erinnernlich sein. Es sind erst wenige Jahre seit dem letzten verstrichen. In Belgrad war man einmal wieder höchst unbotmäßig gegen

Oesterreich-Ungarn geworden und hatte unsere Monarchie auf die verächtlichste Weise verlegt. Alle Ermahnungen und Warnungen waren vergeblich geblieben und als gar nichts mehr fruchtete wollte, um die serbischen Machthaber zur Vernunft zu bringen, da entschloß man sich in Wien und Budapest zur Verhängung einer kleinen Grenzsperrre gegen das benachbarte Königreich. Der Hauptausfuhrartikel desselben ist Vorstreich; unterbindet man diese seine ergiebigste Einnahmequelle, so kann man es sozulegen auszuheuern lassen. Daher die Bezeichnung „Schweinekrieg“ für jene Grenzsperrre. Das Mittel erwies sich als wirksam; nach einer Weile gelangte man in Belgrad zur Erkenntniß, daß es besser sei, einzulernen, und man ward dort einigermaßen gefügiger der großen Nachbarmonarchie gegenüber.

Nun ist Serbien abermals renitenter und herausfordernder Oesterreich-Ungarn gegenüber denn je zuvor. Zu politischer und wirtschaftlicher Beziehung gefüllt es sich darin, eine durch und durch illoyale Haltung zu beobachten. Seit dem Staatsstreich vom 1. April dieses Jahres, durch welchen die Radicales in Serbien wieder an's Ruder gelangten, hat man in Wien schwerwiegende Gründe zu den ernstesten Klagen gegen das Königreich. Die Lage desselben ist in jedem Betracht darnach gerathet, daß man meinen sollte, Serbien habe alle Hände voll dabeim zu thun und müsse trachten, mit seinen Nachbarn die besten Beziehungen zu unterhalten. Mit der Ruhe und Ordnung im Innern des Landes ist es sehr schlecht bestellt. Das Hajdukenwesen ist in Blüthe, Raub und Mord sind auf der Tagesordnung. Die öffentliche Sicherheit lag seit lange nicht mehr so im Argen, wie jetzt. Handel und Wandel sind in's Stoden gerathen, die Steuern gehen nicht ein, die finanzielle Lage ist eine überaus schwierige. Nur durch besondere Kunststücke gelingt es, die Zinsen für die Staatsschuld aufzutreiben und dem Auslande gegenüber den wahren Stand der Dinge zu verbergen. Genaue Kenner der Verhältnisse täuschen sich aber nicht darüber, daß Serbien ungeachtet der Anleihen, die es noch in jüngster Vergangenheit mit Hilfe fremden Capitals zu contrahiren vermochte, in gar nicht ferne Zeit am Rande seiner Trag- und Leistungsfähigkeit angekommen sein und dann vor der ersten Krise sich sehen werde.

Nichtsdestoweniger glaubt Serbien, Oesterreich-Ungarn unausgesetzt provociren zu dürfen. Serbien betreibt eine offenkundige feindselige Agitation in Bosnien. Es herbergt und unterstützt Flüchtlinge aus den occupirten Provinzen und sendet seinerseits Emigranten nach denselben. Die serbische Presse greift unsere Monarchie fortwährend auf das Heftigste an und predigt die Losreißung, die „Befreiung“ Bosniens und der Herzegovina sowohl, wie der alten, von Serben bewohnten Gebiete Oesterreich-Ungarns. Bei der Rundreise des jungen Königs durch das Land wurde an der bosnischen Grenze eine Triumphparade mit der Ueberschrift: „Weg zur Befreiung“ errichtet. Officiere, die an feindseligen Demonstrationen gegen Oesterreich-Ungarn theilgenommen und deren Bestrafung der österreichisch-ungarische Botschafter verlangt hatte, wurden nicht nur nicht bestraft, sondern vielmehr zu Spise geladen und mit Auszeichnungen bedacht. Ein berühmter bosnischer Emigrant, dessen Ausweisung aus Belgrad man von Wien aus forderte, ward in einem Grenzort „internirt“, wo er noch mehr Gelegenheit hat, als andernwärts, gegen Oesterreich-Ungarn zu hetzen und zu schüren. Dieses Sündenregister ließe sich noch lange fortsetzen, aber auch das Gesagte ist bereits charakteristisch genug. Zu allen politischen Uatrieben und Herausforderungen gesellt sich aber noch eine willkürliche flagranteste Verletzung des erst vor Kurzem abgeschlossenen Handelsvertrages durch die serbische Regierung. In diesem Vertrage hat Oesterreich-Ungarn dem Königreich sehr weitgehende Zugeständnisse gemacht. Es wurde ihm unter dem Titel des Grenzverkehrs ein Gebührensoll von nur 75 Kreuzer bewilligt; es ist dies die Hälfte des zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland geltenden Sollens. Wehlich verhält es sich mit einer ganzen Reihe anderer Concessionen, die dem Königreich eingestandenemmaßen aus politischen Gründen gewährt wurden, um dem kleinen Nachbar das Wohlwollen des Großen handgreiflich darzutun. Aus Dankbarkeit dafür jetzt sich die serbische Regierung eigenmächtig über die Bestimmungen des Handelsvertrages hinweg-

Nach dem Letzteren dürfen eingeführte Waaren außer den Zöllen und Nebengebühren nur mit 7 Procent vom Werthe nach der Factura belastet werden. Es ist dies die sogenannte Obtrsteuer. Die serbische Regierung aber kündigt sich einen Pfifferling des Vertrages und stellt ganz nach ihrem Belieben einen Werthtarif auf, nach welchem die Waaren behandelt werden.

Es wurden dieser Dinge wegen schon diplomatische Noten zwischen Wien und Belgrad gewechselt. Die serbische Regierung gefällte sich in Winkeln und Ausflüchten, ist aber nicht darin zu bringen, daß sie loyal den Vertrag einhalte und politisch eine correcte Haltung beobachte. Begegnet man ihr entschieden, so behauptet sie, nichts Unrechtes zu wollen, ändert jedoch ihr Thun in keiner Weise. Heuchlerisch bestreitet sie immer wieder jedwede schlimme Absicht und verbarrt doch bei ihrem Treiben, das nach allen Richtungen hin unausfrichtig, hinterhältig und verleugend ist. Sie sündigt auf die Langmuth Oesterreich-Ungarns. Man ist hier aber nahe daran, die Geduld zu verlieren. Freilich wird man keine Armee gegen Serbien vorläufig noch mobilisiren und noch keine Truppen zur Besetzung Belgrads über die Donau gehen lassen. Es gibt indeß auch andere Mittel, um den übermüthig gewordenen Radicales in Serbien zu zeigen, daß auch sie Verträge zu achten haben und den internationalen Pflichten gerecht werden müssen. Gelüftet es den Belgrader Machthabern nach einem frischen, fröhlichen „Schweinekrieg“, so können sie ihn haben. Er würde, wenn ihn Serbien heraufbeschwört, noch viel energischer geführt werden, als das letzte Mal und das Königreich unzweifelhaft hart treffen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. November.

Die Nachricht der „Ungar. Corr.“, als wären zwischen dem Fürstprimas Vagary und dem Cardinal Schlauch noch irgend einer Richtung hin Differenzen aufgetaucht, in Folge deren Cardinal Schlauch an den Bischofsconferenzen nicht theilgenommen hätte oder in Zukunft nicht theilnehmen werde, ist eine jeder Grundlage entbehrende tendenziöse Mittheilung. — Die „Ung. Corr.“ selbst verwendet in dieser Angelegenheit die folgenden Zeilen: „Mit Bezug auf die in einigen Blättern erscheinende Mittheilung, als ob Cardinal Schlauch der nächsten Bischofsconferenz fernbleiben würde, erklärt die „Ung. Corr.“, der Inhalt derselben beziehe sich nicht auf den Großwärdener Bischof, sondern auf den Erzbischof von Erlau.“

In den Kreisen der katholischen Aristokratie und der katholischen Magnatenhausmitglieder werden Unterchriften zu einer Adresse gesammelt, in welcher dem Cardinal Schlauch für dessen bekanntes, an Sr. Majestät gerichtetes Memorandum gedankt werden soll. Außerdem wird ihm, wie „M. Alam“ mittheilt, auch von Seite der auf den 30. d. einberufenen Bischofsconferenz eine Donation zutheil werden; der Episcopat werde nämlich einhellig seine Zustimmung zu jenem Memorandum aussprechen.

Bekanntlich hat der Ministerpräsident schon vor längerer Zeit eine derartige Regelung der Frage der königlichen Hofhaltung in Aussicht gestellt, daß auch in dieser Beziehung dem Principe des Dualismus Genüge geleistet werde. Wie nun „P. Hirlap“ meldet, hat die hierauf bezügliche Vorlage bereits die allerhöchste Genehmigung erhalten, und es sollen, wie man sich in Abgeordnetekreisen erzählt, die entsprechenden Verfügungen schon in den nächsten Tagen getroffen werden. (Siehe „Ungarischer Hofstaat“ an erster Stelle des heutigen Blattes.)

Gegenüber der jüngsten Meldung, als verzögere sich die Einbringung des Gesetzentwurfes über das Eherecht deßhalb, weil der Gesetzentwurf über die Modification des G.-U. 1868: 53 noch nicht vollendet sei, versichert der „P. Lloyd“ auf Grund zuverlässiger Information, daß diese Vorlage sammt dem Motivenberichte bereits fertiggestellt ist und jeden Augenblick eingereicht werden kann.

Feuilleton.

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(2. Fortsetzung.)

„Ich mochte den Menschen nicht leiden, kann freilich nicht sagen, daß Reifiger mir sympathischer ist,“ entgegnete Frau von Behren, „diese deutschen Beamten sind alle die geborenen Bedanten, doch halten wir uns nicht bei solchen Redensarten auf. Wir müssen berathen, was nun zu thun ist. Ich habe schon daran gedacht, ob Du im Nothfall Regina entführtest. Sie würde bereit dazu sein.“

„Wie zu Allem, was Du ihr in den Kopf setzt,“ lachte Ladislaus. „Aber sie ist minderjährig, die Sache könnte schief ablaufen; indeß —“

„Still!“ raunte ihm seine Schwester zu, sie hatte einen leichten Schritt vernommen; im nächsten Augenblicke trat Regina in's Zimmer. Sie hatte ihr einfaches Wollenkleid jetzt mit einem aus marineblauem Seidenstoff vertauscht, das Haar aufgesteckt und einige Schmuckstücke angelegt; der Anzug war eigentlich zu kostbar für die Gelegenheit, dennoch kleidete er sie hübsch und sie hatte eine Frische und Anmuth, die einen wohlthuenden Gegensatz zu der Schwüle bildete, welche die üppige Erscheinung der Stiefmutter zu umwehen schien.

Mit einem Ausruf des Entzückens, den auch ein besser geschultes Ohr, als das des jungen Mädchens für Wahrheit hätte nehmen können, sprang ihr Ladislaus entgegen, ergriff ihre Hände, bedeckte sie mit Küffen, drückte dann seine Lippen auf ihre Stirn und schloß sie, wie von seiner Leidenschaft fortgerissen, fest in seine Arme.

Mit halb geschlossenen Augen, willenlos hingegeben, duldete Regina seine stürmischen Liebeskosen, bis die Stiefmutter dazwischen trat. „Gernach,

gemach, Du Wilder, zerkaue mir mein Täubchen nicht; ich darf das nicht gestatten!“ rief sie, die Hand auf des Bruders Schulter legend.

„D Ladoiska, sei nicht grausam, gönne uns die kurzen Minuten der Seligkeit,“ flehte er, das junge Mädchen immer noch im Arme haltend und sah mit schmachtenden Blicken zu der Schwester auf.

„Wie gern möchte ich das; wie gern sähe ich Euch, die ich Beide so innig liebe, auf immer vereinigt,“ antwortete Frau von Behren in weichem, schmelzendem Ton, „aber noch darf ich ja nicht. Du hast es heute ja selbst gehört, Regina!“

Erstochen machte sich das junge Mädchen aus den sie umschlingenden Armen los. „Der Vater — wenn er jetzt käme —“

„Er darf Ladislaus heute nicht hier sehen,“ erklärte Frau von Behren, „also nehmt hurtig Abschied von einander.“

„Abschied?“ fragte Regina erschrocken.

„Nur für ein paar Tage, Liebchen; es kommt mir schwer genug an, aber dringende Geschäfte rufen mich fort,“ erklärte er, ihr liebevoll mit der Hand über das Gesicht streichend.

„Du kommst bald wieder?“ fragte sie, schüchtern zu ihm aufschauend.

„Welche Frage, kleine Zweiflerin? Könnte ich es denn lange irgendwo aushalten, wo ich Dich nicht sehen, nicht den Ton Deiner süßen Stimme hören könnte?“ Er schloß sie wieder in seine Arme.

„Nacht ein Ende!“ rief Frau von Behren, die an's Fenster getreten war, sich umwendend; „ich sehe soeben Reifiger über den Schloßhof gehen, Deines Vaters Conferenz mit dem Beamten ist zu Ende, da kann er jeden Augenblick kommen. Sagt Euch schnell Lebewohl und verlaßt Euch auf mich, wenn Ladislaus wiederkommt, feiern wir Verlobung.“

Sie drängte den Bruder aus der Thür und kehrte dann zu der Stiefmutter zurück, mit der umschlungen sie am Fenster stehen blieb, bis der staltliche Reiter, welcher noch einmal grüßend zu ihnen emporstautete, aus dem Schloßhof geprengt war.

II.

Wolkowa und Turkowic waren zwei große Herrschaften in der Provinz Polen und in der Umgegend von Lissa gelegen. Die erstere war erst vor einigen Jahren durch Erbschaft an den Major Erich von Behren gelangt, der den Dienst in der preussischen Armee quittirt hatte, um selbst die Oberleitung der Bewirthschaftung zu übernehmen; die letztere befand sich dagegen schon seit recht langer Zeit im Besitze der Familie von Makomaski. Es war ind.ß stark zu befürchten, daß der gegenwärtige Träger des Namens, Ladislaus von Makomaski, auch der letzte Besitzer von Turkowic aus dieser Familie sein würde.

Schon seine Eltern hatten durch ein üppiges, verschwenderisches Leben das vormalige fürstliche Vermögen stark angegriffen und das von ihnen gegebene Beispiel wirkte in ihrem Sohne, wie in der Tochter sehr verderblich fort. Durch den schnell auf einander erfolgten Tod des Vaters und der Mutter verhältnismäßig jung in den Besitz der Güter gelangt, betrachtete Ladislaus, sowie seine bei ihm lebende Schwester Ladoiska so ziemlich jeden Tag als verloren, den sie in ihrem alten, weiltägigen und ziemlich verwahrlosten Schlosse inmitten eines noch viel verwahrlohteren Dorfes zubringen mußten. Sie bebanden sich fast während des ganzen Jahres im Auslande, denn sie fühlten sich als Vollblutpolen und sahen mit souveräner Verachtung auf die schwerfälligen Deutschen und ihre langweilige Hauptstadt herab. Die belgischen und französischen Seebäder, vor Allem aber Paris waren allein die Orte, wo sie vermeinten, ein menschenwürdiges Dasein führen zu können.

Jahre hindurch waren die Geschwister bekannte, gefeierte und sogar maßgebende Persönlichkeiten an allen jenen Plätzen gewesen, wo sich die Obwelt zusammensindet, dann war jedoch ihr Stern langsam verblich. Immer lauter erzählte man sich, daß ihr ehemaliger großer Reichthum dahingeschwunden war, immer unerbittlicher bezeichnete man sie als Abenteuerer, welche darauf ausgingen, an den Spielplätzen, wie durch eine reiche Heirat noch ferner die Mittel zu ihrem verschwenderischen Leben zu erlangen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Polenclub hat am 24. d. noch in fünfstündiger Sitzung über seine Stellungnahme zu der neuen Regierung beraten. Es wird mitgeteilt, daß sich in der Debatte kein einziger Redner direct gegen die Coalition ausgesprochen habe, eine ganze Reihe Redner dagegen sei sehr warm für dieselbe eingetreten. Am Schlusse der Sitzung wurde nachstehende vom Grafen Biniaski namens der parlamentarischen Commission vorgeschlagene Resolution gefaßt: In Erwägung, daß das Regierungsprogramm den Bestrebungen des Polenclubs in Bezug auf die parlamentarische Thätigkeit im Laufe der gegenwärtigen Legislaturperiode entspricht; in Erwägung, daß der Polenclub darauf rechnet, daß die Regierung es für ihre Pflicht hält, unsere autonominischen Grundzüge vollkommen zu achten, sowie Beweise der Gewogenheit für die Interessen unseres Landes zu geben und daß sie sich gegenüber den anderen Nationalitäten von den Grundätzen der Gerechtigkeit leiten lassen; in Erwägung endlich, daß nach der Ansicht des Polenclubs die gegenseitige Annäherung der gemäßigten Parteien bei strenger Beobachtung der Coordination der drei großen parlamentarischen Gruppen vortheilhaft auf die inneren und äußeren Verhältnisse der Monarchie rückwirken wird; erklärt der Polenclub, daß er die Thätigkeit der Regierung im Sinne des verkündeten Programms unterstützen werde. — Diese Resolution wurde mit 24 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Minorität hätte eine entschiedenere Begrüßung der neuen Regierung gewünscht.

Der italienische Kriegsminister unterbreitete am 23. d. in der Kammer einen Bericht über die militärische Lage Italiens im Juli 1891 verglichen mit dem heutigen Stande. Diefem Berichte zufolge ist der geringste Friedensstand des italienischen Heeres in beiden Perioden derselbe. Der Maximalstand ist heute ein höherer. Am 1. Juli 1890 belief sich die für eine Mobilisirung verfügbare Kriegsmacht auf 791.000 Mann. Am 1. Juli 1893 betrug dieselbe eine Million. Was die Mobilisirung anbelangt, so wurden durch das neue gemischte System sechs Tage an Schnelligkeit gewonnen. Der Bericht enthält in seinem weiteren Verlaufe zahlreiche zufriedensstellende Einzelheiten und erwähnt unter Anderem, daß 50.000 neue Gewehre bereits vertheilt, 25.000 noch nicht zur Vertheilung gelangt seien. Die Fabrication werde in der Weise fortgesetzt, daß 11.000 Gewehre per Monat geliefert werden. Was die Artillerie anbelangt, so seien alle neuncentimeterigen Geschütze neuen Systems und aus vortrefflichem Material gearbeitet. Die Festungsartillerie sei in den letzten drei Jahren um 250 Geschütze von großer Wirkungsfähigkeit vermehrt worden. Nach weiteren Details über die Artillerie gibt der Minister mit gebotener Reserve Daten über den Stand der Befestigung, vor Allem in den Alpen, und über die Küstenverteidigung. Der Bericht liefert sodann Einzelheiten über die Bekleidung, Sanität und Mundvorräthe. Der Minister schließt mit der Bemerkung, daß dieser Bericht den Zweck verfolge, den in den letzten Monaten verbreiteten falschen Gerüchten ein Ende zu machen und allen Gemüthern die vollste Beruhigung über die militärische Lage Italiens einzufößen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 24. November.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich auch heute noch mit dem Budget für Cultus und Unterricht. Dr. Degeu ersuchte den Minister in aufmerksamer angehörteter Rede, im nächsten Jahresberichte Ausweise darüber zu veröffentlichen, welche Summen sämmtliche Schulerhalter Ungarns Unterrichtszwecken widmen, wozu er sich beschränkte die nachdrücklichere Unterstützung des öffentlichen Erziehungswesens des Alsóld, Hevizy trat für die energichere Magyarisirung der Schulen ein und Asóth entwickelte als verfolgte ultramontane Ansicht seine unangenehmlichen, mit den verzweifeltsten Späßen gespickten Ansichten über die Katholiken-Autonomie, um schließlich die Regierung zu interpelliren, wieso dieselbe jede Verhandlung mit der römischen Curie in Sachen der Wegtaufungfrage in Abrede stellen konnte, da doch Samassa nun von dem Segenheil erzählt und ob die Regierung die betreffende Correspondenz zu veröffentlichen gedente.

Nach dieser kranken Redeübung konnte die allgemeine Debatte nach vierzehnstündiger Dauer endlich geschlossen werden. Minister Graf Csaky konnte unter dem Hohngeächter auf den Fragesteller erklären, daß die von demselben entbede Correspondenz nicht werde veröffentlicht werden, weil eine solche nicht existirt. Der Minister reflectirte auch noch auf die übrigen Redner und als er sich niederließ, brach das gesammte Haus in stürmische Claqueuren aus.

Nachdem noch Referent Fenyevesy erklärt, daß er den Congruan-Antrag Graf Csaky's annehme, wurde die Post „Centralausgaben“ mit dem erwähnten Antrage von dem gesammten Hause unter wiederholten Claqueuren auf den Minister angenommen.

In der Specialdebatte brachte Müller die Maturitätsprüfungen zur Sprache, bei welchen viele Abiturienten in Folge der Laune des Oberstudiendirectors durchfallen, ohne daß es eine Remedur dagegen gebe. Auch hatte Redner bei demselben Titel mehrere sonstige Beschwerden vorzubringen, auf welche dann Staatssecretär Berzevich eingehend antwortete. Die nächste größere Discussion entspann sich bei dem Titel „Universitäten“. Lindebergirte die Entscheidung über die rechtliche Natur des Religions- und Studienfonds. — Dr. Pap constatirte die großen Fortschritte, welche in den letzten 15 Jahren die Budapester medicinische Facultät gemacht und verlangt demnach den Nostrificationszwang für die in Oesterreich erworbenen Doctordiplome. — Saghy reflectirte auf die gestrigen einschlägigen Bemerkungen des Ministers und betonte die Nothwendigkeit der Errichtung einer dritten Universtität, und zwar in Preßburg.

Hier wurde die Debatte um 1 1/2 Uhr abgebrochen, um morgen fortgesetzt zu werden. Eventuell soll auch die Verhandlung des Handelsbudgets ihren Anfang nehmen.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 25. November. Wir können uns nicht laut genug dazu beglückwünschen, daß, trotz anhaltender Kränklichkeit, Graf Albin Csaky auch künftighin das durch ihn musterhaft vertretene Cultus- und Unterrichtsressort beibehält.

Wie lebhaft von dieser Thatsache Ungarns Bevölkerung, und als deren Vertretung das Abgeordnetenhaus überzeugt ist, dies bethätigte vorwiegend die heutige Abstimmung, bei welcher das Cultus- und Unterrichtsbudget fast einstimmig mit ehrender Anerkennung als Grundlage zur Specialdebatte angenommen worden.

Man zählt also nicht ohne Berechtigung darauf, daß bereits morgen nicht bloß die heute eröffnete Specialdebatte beendet, sondern auch das Ressort für Handel und Gewerbe wenigstens in der Generaldebatte als parlamentarischer Schlußstein dieser Woche erledigt werden wird.

Für den Tact und Patriotismus unserer Opposition hat nun als Vertrauensfrage auch die in Kurzem beginnende Appropriationsdebatte den wahren Prüfstein darzubieten. Wenn nämlich durch absichtliches Hinausezieren dieser Debatte das Gesamtbudget nicht rechtzeitig dem Oberhause unterbreitet werden kann, dann muß jeder Unparteiische einzig und allein den ehrwürdigsten, oppositionellen Starren für die noch immer nicht schwindende Sterilität verantwortlich machen.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 26. November.

Die gestrige nur mäßig besuchte Sitzung eröffnete der vorstehende Bürgermeister wenige Minuten nach 4 Uhr Nachmittags, um dann vor Allem die Mittheilung zu machen, daß sowohl die Familie des verewigten Corps-Commandanten G. d. G. Baron Szveteny, als auch das k. u. l.

12. Corps-Commando der Stadtvertretung für die bewiesene Theilnahme an dem Trauerfalle, die corporative Beteiligung an dem Beichenbegängnisse, die Kranzspende, sowie für die zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei der Leichenfeier getroffenen Verfügungen ihren Dank abgefaßt haben. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß die Stadt Hermannstadt in dem Verewigten einen warmen Freund verloren hat, daß sein Andenken unerblich bleibe und ersuchte die Mitglieder, der Trauer um den Verlust dieses edelherzigen Mannes durch Erheben von den Sitzen Ausdruck zu geben.

In die Beantwortung der in voriger Sitzung von dem Mitgliede Andreas Stampf eingebrachten Interpellation eingehend, brachte der Bürgermeister zur Mittheilung, daß eine Verfüzung des Handelsministeriums den Verkauf nur an den drei Jahrmärkten gestatte und denselben an dem Vortage des Jahrmarktes verbiete. Dieser Vorgang wurde nicht erst im heurigen Jahre anlässlich des September-Jahrmarktes, sondern bereits seit dem Jahre 1891 beachtet und ist die hierauf bezügliche Kundmachung sowohl damals, als auch seither vor jedem Jahrmarkt, so auch leztthin, durch die städtische Polizeihauptmannschaft in der üblichen Weise verlautbart worden. Diese Kundmachung beziehe sich auf alle Verkäufer, sowohl in der Ober-, als auch in der Unterstadt, demnach diejenigen, welche am Vortage des Jahrmarktes dennoch Waaren zum Verkaufe öffentlich anbieten, die behördliche Verfügung übertreten haben und im Betretungsfalle oder auf eine Anzeige hin ganz gewiß auch bestraft worden wären. Von dieser gesetzlichen Verfügung könne nicht abgegangen werden. — Diese Antwort des Bürgermeisters wurde sowohl von dem Plenum, als auch von dem interpellirenden Mitgliede Andreas Stampf zur Kenntniß genommen, doch gab Letzterer, weil er in dieser Verfügung eine Schädigung der hiesigen Gewerbetreibenden erblicke, gleichzeitig seinem Bedauern darüber Ausdruck.

Zur Tagesordnung übergehend, referirte Magistratsrath Drolleff, daß die Stadtvertretung in ihrer Sitzung vom 4. September 1890 jenen städtischen Organen, welche bei den Wochen-Viehmärkten die Ausstellung und Umgehörung von Viehpässen von Früh bis Nachmittags in dem Ranglocale auf dem Viehmarktplatz besorgen, Tagelöhner bewilligt hat. Der städtische Thierarzt wurde aber zu jener Zeit in die Reihe dieser Organe nicht einbezogen, weil ihm nur die Ueberwachung oblag. Da nun ein angestellter Versuch, die ununterbrochene Anwesenheit des Thierarztes an Ort und Stelle gleichfalls auf die Zeit der übrigen Organe auszudehnen, von wesentlichem Vortheile sich erweisen hat, wurde über Antrag des Ausschusses die Inspection-Zumessung des zweiten städtischen Thierarztes beschlußmäßig ausgesprochen und demselben vom 1. October angefangen für die Wochenmärkte ein Tagelohn von 1 fl., für die Jahrmärkte ein solches von 3 fl. bewilligt.

Seit dem am 16. April l. J. erfolgten Ableben des zweiten städtischen Thierarztes M. Horedt bis zum Dienstantritte des neugewählten zweiten städtischen Thierarztes Heinrich Schoppelt am 1. October hat der erste Thierarzt und Schlachthaus-Verwalter Karl Connerth auch diese Aufgaben besorgt, wofür demselben auf Grund der betreffenden Bestimmungen eine Remuneration gebührt. Dem Ausschusse gemäß wurde dem ersten Thierarzt für die 5 1/2 Monate währende Substitution der Betrag von 100 fl. zuerkannt. — Dergleichen wurde dem städtischen Vorpanns-Beforger eine Remuneration von 30 fl. bewilligt und dem Magistrats-Diurnisten Otto Kapp über dessen Ansuchen das Tagelohn von 1 fl. auf 1 fl. 50 fr. erhöht.

Im Juni v. J. ist von der Stadtvertretung das Statut über die Einhebung der Accise für geistige Getränke beschlossen und im Wege des Comitaatsamtes hohonorats vorgelegt worden. Nach diesem Statute sollte für von Fremden eingeführtes Bier und Spiritus eine höhere Accisegebühr eingehoben werden und der auf Hermannstädter Hattert gewachsene und erzeugte Wein accisefrei sein. Dieses Statut ist nun rückgelangt und spricht sich der diesbezügliche Erlaß dahin aus, daß auch für von Fremden eingeführtes Bier und Spiritus der gleiche Tarif zu gelten habe, daß für denaturirten Spiritus keine Accise zu zahlen und der auf Hermannstädter Hattert gewachsene Wein nicht accisefrei ist. Der Ausschuss stellte den Antrag, diesen Erlaß zur Kenntniß zu nehmen und das in diesem Sinne ungarbeitete Statut neuerdings zur Genehmigung vorzulegen, gleichzeitig aber beschlußmäßig auszusprechen, daß für eingeführten denaturirten Spiritus die Accise in bisheriger Höhe von den Pächtern der Thioraccisen abgenommen werde. — Das Mitglied F. F. Zeibig erhebt in der Accise-Freigebung des denaturirten Spiritus, welcher seiner Billigkeit wegen weit eher, als der gewöhnliche Spiritus die Accise beträgt, eine wesentliche Schädigung der Einnahmen der Stadtgemeinde und beantragt aus diesem Grunde wegen Einbeziehung des denaturirten Spiritus in die Accisepflicht hohonorats vorstellig zu werden. Stadtcassa-Cassier K. Göbbel beantragt ergänzungsweise, in dieser Vorstellung auch wegen der Accisefreiheit des auf Hermannstädter Hattert wachsenden Weines einzuschreiten. — Der Antrag Zeibig-Göbbel wurde zum Beschlusse erhoben.

Der Besitzer des an das neubauende Corps-Commando-Kanzleigebäude in der Seltnergasse angrenzenden Hauses Karl Zauer nigg hatte im ersten Stock fenster Realität gegen den Hofraum des Nachbargebäudes ohne vorherige Genehmigung ein mit Gitter versehenes Fenster eröffnet. Der Magistrat als Baubehörde verfügte nun die Zumauerung dieses Fensters, wogegen Karl Zauer nigg den Recursweg zur zweiten Instanz betrat, welche aber die Verfügung des Magistrates bestätigte. Daraufhin wendete sich Karl Zauer nigg an die Stadtgemeinde als Eigentümerin des Hauses mit der Bitte, das geöffnete Fenster zu belassen. Nachdem die derzeitige Nießherrscherin eine Einwendung hiergegen nicht erhob, wurde über Ausschussantrag beschlußmäßig ausgesprochen, daß dem Wittfeller Karl Zauer nigg das geöffnete Fenster gegen den Hofraum belassen werde, wenn er dasselbe noch mit einem vom Corps-Commando verlangten Maßhaken versehen und einen Intabulations-Revers ausstellt, welcher der Stadtgemeinde das Recht einräumt, dieses Fenster jederzeit wieder beseitigen zu können.

Der Ausweis über das im heurigen Winter aus dem städtischen Holzmagazin ausgegebene Eichenbrennholz von 178-98 Raummeter, worin auch das an Arme zu vertheilende, für die Volksschule referirte, für die Räumlichkeiten der Straßenschule und für die Beheizung der Vorräume der Aborte in dem Corps-Commando-Gebäude inbegriffen ist, wurde genehmigt und, einem Ansuchen des Theaterdirectors Leo Bauer entsprechend, die Ueberlassung von 30 Klaftern Eichenholz zur Beheizung des Stadttheaters für den ermäßigten Preis von 3 fl. per Klafter loco Magazin ausgesprochen.

Der derzeitige Theater-Director Leo Bauer, dessen Concession mit Ende dieses Jahres abläuft, ist um die Verleihung des Stadttheaters auf eine weitere Zeitdauer im Gesuchwege eingeschritten. Ueber Antrag des Ausschusses wurde dem Director Leo Bauer — nachdem vorher ein Antrag des Mitgliedes Professors Wilhelm Weiß, in dem Contracte die Bestimmung aufzunehmen, „daß jedem hinfünftigen Director die Benützung des Theaters in der Zeit vom Palmsonntag bis Pfingsten nicht gestattet werde“, abgelehnt worden war — in Anbetracht der gegenwärtigen befriedigenden Gesellschaft unter unveränderter Beibehaltung der bisherigen Bedingungen die Concession bis Ostern 1896 ertheilt.

Im August d. J. hatte der damalige Notar und gegenwärtige Vice-anwalt des hiesigen k. Gerichtshofes Ludwig Nagh im Wege des Comitaatsamtes ein Gesuch eingebracht, in welchem derselbe unter Berufung auf mehrere Gesetzesparagrafen die Bitte stellt, in allen Gassen, Plätzen und öffentlichen Orten die jetzigen geschwundenen deutschen Aufschriften und Bestimmungen in der kürzesten Zeit zu entfernen und an deren Stelle solche in der Staatsprache anzubringen. Ueber Antrag des Ausschusses wurde beschloffen, den Gesuchsteller zu verhandigen, daß dieses Ansuchen bei der feinerzeitigen Erneuerung der Straßentafeln der Erledigung zugeführt werden wird.

Das hiesige k. u. l. Militär-Stationen-Commando hat in einer vom 7. d. datirten Zuschrift die Absicht des Officierscorps bekanntgegeben, den Reitweg unter den Erben, um den Namen des verewigten Corps-Commandanten in fortwährender Erinnerung zu behalten, „Szveteny“-Weg zu bezeichnen und eine Wegtafel aufzustellen. Die Stadtvertretung ertheilt hieszu bereitwillig ihre Zustimmung, da die Verdienste des Verewigten es wenigstens ertheilbar erscheinen lassen, daß dessen Name auch in späteren Zeiten in Erinnerung bleibe. — Dergleichen stimmte die Stadtvertretung dem Ansuchen zu, von der kleinen, an das Fuhrwerks-Depot angrenzenden Wiese etwa 100 Quadratmeter Grund für die Aufstellung eines Monuments in Form eines Obelisken abzutreten.

Infolge Ermählung des v. Stadtpfarrers Dr. Friedrich Müller zum Bischof hat derselbe den bisher benützten sogenannten Stadtpfarrgarten in der Hartengasse abgetagt und erucht, ihn von der Zahlung des Zinses hiesfür zu befreien. — Es dürfte von Interesse sein, hier zu erfahren, daß die Benützung sowohl dieses, als des röm. kath. Stadtpfarrgartens auf der Hallerbastei auf einem, noch im Jahre 1844 von der Stadtvertretung gesaßten und von dem damaligen Gubernium bestätigten Beschlusse beruht und daß jeder der beiden jenseitigen Stadtpfarrer für die Benützung des Gartens 11 fl. 12 kr. Conventions-Münze jährlich zu zahlen hatte. — Nachdem die Stelle des ev. Stadtpfarrers zur Zeit vacant ist und die Stadtgemeinde die Erweiterung der Hartengasse beabsichtigt, wurde beschloffen: 1. den evang. Stadtpfarrgarten weiter nicht zu verpachten, den Magistat anzuweisen, wegen Regelung der Hartengasse ebensfalls eine Vorlage zu machen und die evangelische Kirchengemeinde von diesem Beschlusse zu verhandigen; 2. auch den röm. kath. Stadtpfarrgarten, falls derselbe frei werden sollte, nicht mehr zu verpachten und zu gleichen Zwecken zu verwenden.

Die hiesige Genie-Direction hatte sich wegen künftiger Erwerbung der vormaligen Pulvermühle im Erstenhale an den Magistat gewendet. Der Magistat war nicht abgeneigt, in die Erwerbung dieser mit 8000 fl. angekauften Pulvermühle, welche eine Grundfläche von 3 Foch 1200 Quadratklaster einnimmt und vier mit Ziegeldach versehene gemauerte Gebäude zählt, einzugehen, ließ die Schädigung durch den Stadtingenieur vornehmen und machte auf Grund derselben ein Kaufsanbot von 6575 fl., welchem von Seite der Genie-Direction die Zustimmung in Aussicht gestellt worden ist. Da der Ankauf dieser Realitäten dem Magistat und Ausschuss wenigstens erwünscht erschien, wurde beantragt, die Pulvermühle anzukaufen und zur meritorischen Veranlassung hiesfür die Sitzung auf 30 Tage hinaus anzuberäumen. — Dr. Emil Neugeboren kann sich mit dem Gedanken der Erwerbung der Pulvermühle nicht befremden, weil die Stadt einestheils anderweitig finanziell in Anspruch genommen wird, dann aber hauptsächlich deshalb, weil eine Verwerthung gänzlich ausgeschlossen zu sein scheint und beantragt, den Ankauf vorläufig abzulehnen. — Samuel Otto erwähnt, daß dieser Antrag auch im Ausschusse auf Opposition gestanden sei, als der Referent eine Anfrage über den Ertrag damit beantwortete, daß die Pulvermühle derzeit einen Jahresertrag von 100 fl. annehmen lasse. Nachdem dieser geringe Ertrag aber ganz gewiß zur Instandhaltung der Objecte erforderlich sein wird und der Stadtgemeinde dieser Ankauf nur nachtheilig sein dürfte, lehnt Samuel Otto den Ankauf ebenfalls ab und schließt sich dem Antrage Dr. Neugeborn's an. — Bei der Abstimmung wurde Dr. Neugeborn's Antrag zum Beschlusse erhoben.

Zwischen Vertretern des k. Bauamtes und des Stadtmagistrates haben Verhandlungen stattgefunden wegen Abgrabung des Hügel's, beziehungsweise Herstellung der Rothenturmstraße und hat sich das Handelsministerium zur Bewilligung der Kosten hiesfür im Betrage von 2556 fl. aus Staatsmitteln bereit erklärt, wenn die Stadtgemeinde längs der Fahrstraße das Trottoir, dessen Kosten mit 1490 fl. 34 kr. veranschlagt sind, herstellt. Ueber Ausschussantrag wurde diese Vereinbarung genehmigt und beschloffen, die Kosten des Trottoirs im Betrage von 1490 fl. 34 kr. aus städtischen Mitteln zu entnehmen.

Für den 16. d. M. war die Offert-Verhandlung zur Sicherstellung der im Jahre 1894 für das hiesige Franz-Josephs-Spital erforderlichen Wäsche und Pantoffeln ausgeschrieben. Offerte hatten eingereicht die Firmen F. B. Wiffelbacher sen. und C. F. Theil. In dem das Offert der Firma F. B. Wiffelbacher sen. bei dem Gesammtverdienst der Wäschearten um 92 fl. 74 kr. billiger ist, als das der Firma C. F. Theil, wurde über Antrag des Ausschusses das Offert der ersteren Firma genehmigt. — Für die Pantoffel-Lieferung offerirten Josef Papichansky und Martiu Wutschan; das Offert des Letzteren, welches in der Gesammtsumme um 30 fl. 90 kr. sich günstiger zeigt, erhielt die Genehmigung.

Wegen Verstellung der für die Stadtgemeinde vom 1. Januar 1894 bis 31. December 1896 erforderlichen Militär-Vorpannsfuhrten hat die Licitation am 3. d. M. stattgefunden. Die Verstellung wurde der bisherigen Unternehmerin Witwe Friederike Rußbacher für 22 kr. per Fuhr und Kilometer übertragen.

Am 31. October l. J. ist die Offert-Verhandlung wegen Vergebung der mit 1268 fl. 25 kr. veranschlagten Arbeiten für die Heißbarmachung der Corridore im Franz-Josephs-Spital abgehalten worden. Offert ist nur eins eingelangt, und zwar von Tischlermeister Gustav Connerth und Schlossermeister Karl Theil mit einem 3/4-%igen Nachlaß von dem präliminirten Kostenbetrage. Im Hinblick auf die Dringlichkeit dieser Arbeit wurde von der Ausschreibung einer neuerlichen Licitation abgesehen und die Arbeit den beiden Offerenten zugesprochen.

Zur Sicherstellung der Brod- und Gebäck-Lieferung für das Franz-Josephs-Spital auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1894 fand die Verhandlung am 23. d. M. statt. Die Grundpreise nach einem bestimmten Gewicht betragen für Hausbrod 20 kr., für Semmel 2 kr. per Stück. Von diesen Preisen offerirte Peter Moga bei dem Brod 23%, bei den Semmeln 30%, Karl Binder jun. bei dem Brod 28%, bei den Semmeln 25% Nachlaß. Das bei dem beiläufigen Gesammtverdienst um 27 fl. 13 kr. billiger sich erweisende Offert des Karl Binder jun. wurde genehmigt.

Der von der zur Zusammenstellung der Virulisten-Liste für das Jahr 1894 entsendeten Commission erstattete Bericht, laut welchem dieses Verzeichniß genau nach den Vorschriften angefertigt worden ist, wurde zur Kenntniß genommen und beschloffen, dasselbe zur öffentlichen Einsichtnahme anzulegen.

Um die Verleihung des Johann-Bilder'schen Stipendiums von 400 fl., beziehungsweise 200 fl. für das Schuljahr 1893/4 sind eingeschritten: Hermann Michaelis und August Schuster, Beide Studierende der Theologie im Auslande. In dem beide Bewerber den Bedingungen der Stiftung entsprechen, wurde beschloffen, das 1893/4-er Interzigniß dieses Fonds im Betrage von 500 fl. an Beide zu gleichen Theilen zu vertheilen.

Aus Anlaß des Auftretens der asiatischen Cholera in hiesiger Stadt ist ein transportabler Desinfector für 306 fl. 64 kr. angekauft worden, und zwar der Dringlichkeit wegen vom hygienischen Verein dieses Comitaats, der denselben zum Selbstkostenpreise abtrat. Diese Anschaffung erhielt die nachträgliche Genehmigung und werden die Kosten aus dem im Budget für Sanitäts-Auslagen präliminirten Betrage bestritten werden. — Im Anschlusse hieran interpellirte F. F. Zeibig den Vorsitzenden wegen des äußerst sanitätswidrigen, auch den Hermannsplatz durchziehenden Canals, sowie wegen der Aborte in der großen Infanterie-Caserne, worauf der Vorsitzende erwiderte, daß diesbezüglich zwei Projecte ausgearbeitet und der Stadtvertretung zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Dem Ansuchen des hiesigen Gastwirthes Johann Frohn um Aufnahme in den Gemeindevorstand wurde mit dem Bemerkens Folge gegeben, daß derselbe vorerst das ungarische Staatsbürgerrecht zu erwerben und die übliche Tage von 50 fl. zu zahlen habe.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft, worauf der Bürgermeister die Sitzung um 1/2 Uhr Nachmittags schloß.

zu der Sonntag großen Fürstlichen Palais) vereines zur

Gegen die vorstehende 2. 3. Theilung des 4. Bestimmung des Baucapital für 5. Weisheitsbach (Auf die Wieder Müller, Fr. C. zurückgefallen) Die Wah der Mitglieder, wollen, auszufüllen recht zahlreichen wird freundlichst Hermann

— (Die G aus Groß-Riff des k. u. l. Fuß Kreisen peinliches Geistlichen, hatte, Geheimagenten, getreten. In der tiefer Reue und die Familie verm für Peter Rajkoff züglichen Schritte ehemaligen Offici

— (Erne bustrinspector aussicht der Geme Der l. ungs diplomirten Lehrer Staats-Elementar Der Präsid Rechstshörer Ludwig der erwähnten Ge

— (Büch ministerium hat bundene und corti demnach mit Brief Drucksachen zofree — (Die W ist jeden Mittit leiben und die M Tage hatt.

— (Theat der hiesigen Stadt Leo Bauer die veränderter Weibe

— (Zweite 7 Uhr hielt Herr Zustände“ einen, in hinsichtlich seines Tendenz klar erdrte zu deren Verständnis biere der Naturwiss bieten geeignet sind der die griechische sammt seiner Kinde mehr dem nach dem der einzelnen Erk Nachdem der Vortz logischen Ursache in deutlichen Zügen die Natur der Trau des Alptrudes, des und überhaupt der Ausführung der ge stände über. Auf überall die wissenschaft wurden wir in d. Hypnotismus, d. h. eingeleitet. Wir le merkmale des Media desselben, als: abh Hypnotisirenden, M des Bewußtseins, Wirkungen kennen, Gangeinheit, Gegenw Blasen, Wunden an Selbst Witzbräude die Hypnose in tritt. Der Zustand wurde lebhaft erläu Furcht, der Kunst d und in dem so süßen an die Hypnose wur behandelt mit Erwa Tisch, Gedankener scheinungen der Ein Glaube an den G welchem Todte aus saugen, wurden in einanderbezeugen ge die practische Beden Dienste der Heilwiss Die ungeheilteste u spannend, interessant war, brauchte uns n Angenommen, aber der Ausfluß einer Suggestion, unter d loren, sondern im S zungung uns dahin

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Sonntag den 3. December 1893 um 3 Uhr Nachmittags im großen Hörsaal der evangelischen Mädchenschule (Bruten- thal'sches Palais) abzuhaltenden General-Versammlung des Frauen- vereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule zu Hermannstadt.

Gegenstände der Verhandlung: 1. Ansprache der Vereins- vorsteherin. 2. Bericht der Cassierin über den Vermögensstand des Vereines. 3. Theilung des Handarbeits-Unterrichtes in der I. Classe der Bürgerschule. 4. Bestimmung: das unantastbare Vereinsvermögen seinerzeit nur als Baucapital für ein neues Mädchenschulgebäude verwenden zu dürfen. 5. Weihnachtsbazar. 6. Frauenvereinsball. 7. Wahl des Ausschusses. (Auf die Wiederwahl leisten Bericht die Ausschussmitglieder: Frau Henriette Müller, Fräulein Charlotte Dietrich.) 8. Licitation verschiedener an den Verein zurückgefallener Gegenstände. 9. Allfällige Anträge der Vereinsmitglieder.

Die Wahlzettel erlöden wir höflichst, mit den gewünschten Namen der Mitglieder, welche Sie mit Ihrem Vertrauen für die Zukunft beehren wollen, auszufüllen und in die General-Versammlung mitzubringen. — Um recht zahlreichem Besuch zu den Verhandlungen obiger dringender Aufgaben wird freundlichst gebeten.

Hermannstadt, im November 1893.

Der Ausschuss.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. November

(Die Gnade des Königs.) Man schreibt dem „Besten Lloyd“ aus Groß-Rikinda: Vor etwa 15 Jahren verurteilte die Desertion des k. u. k. Subaren-Oberleutnants Peter Rajkovic in militärischen Kreisen peinliches Aufsehen. Der junge Officier, Sohn des dortigen serbischen Geistlichen, hatte, offenbar unter dem Einflusse irgend eines omladinischen Geheimagenten, sein Regiment verlassen und war in serbische Armeedienste getreten. In den letzten Jahren wurde nun der ehemalige Officier von tiefer Reue und unbeflegbarem Heimweh ergriffen, welsch letzteres durch die Nachricht noch gesteigert wurde, daß sein greiser Vater, der inzwischen alle seine Kinder verloren hatte, und nun wisse, daß seinem letzten Sohne die Rückkehr in die Heimat verboten ist, völlig gebrochen sei. Die Freunde der Familie verwendeten sich nun bei hochstehenden Persönlichkeiten, um für Peter Rajkovic die Gnade des Monarchen zu erwirken und die bezüglichen Schritte waren auch von Erfolg gekrönt, indem Sr. Majestät den ehemaligen Officier begnadigte.

(Ernennungen.) Der k. ung. Handelsminister hat den k. In- dustrieinspecteur Josef Szterényi zum Ministerial-Commissär zur Ober- aufsicht der Gewerbe- und Handelslehrlings-Schulen ernannt. Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Georg Besterezei zum ordentlichen Lehrer an der Staats-Elementarschule in Magyar-Macskas (Kolozser Comitai) ernannt. Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Ludwig Feder zum besoldeten Rechtspracticanten im Bezirke der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(Büchererwerbungen nach Rumänien.) Das k. ung. Handels- ministerium hat eine Verordnung erlassen, der zu entnehmen ist, daß ge- bundene und cartonirte Bücher in Rumänien unter einen Zoll fallen und demnach mit Briefpost dorthin nicht versendet werden, hingegen broschirte Druckfachen zollfrei gesendet werden können.

(Die Bibliothek des Gewerbevereines) in Hermannstadt ist jeden Mittwoch, Nachmittags von 3—5 Uhr, geöffnet. Das Aus- leihen und die Rückgabe entlehnter Bücher findet nur am angegebenen Tage statt.

(Theater-Concessions-Verleihung.) In der Sitzung der hiesigen Stadtvertretung vom 25. d. ist dem derzeitigen Theater-Director Leo Bauer die Benützung des Stadttheaters bis Növen 1896 unter un- veränderter Beibehaltung der bisherigen Bedingungen überlassen worden.

(Zweiter ungarischer Lesabend.) Am 25. d., Abends 7 Uhr hielt Herr Dr. Eugen Konrad unter dem Titel „Schlafähnliche Zustände“ einen, in Bezug auf die äußere Form ansehnlichen und schönen, hinsichtlich seines Inhaltes spannenden und lehrreichen und betrefss seiner Tendenz klar erörternden, populärwissenschaftlichen Vortrag über Probleme, zu deren Verständnis und Lösung erst die tiefen Forschungen auf dem Ge- biete der Naturwissenschaft, Physiologie und Psychologie den Schlüssel zu bieten geeignet sind. Die farbenreiche und höchst poetische Auffassung, mit der die griechische Mythologie das Bild des Gottes des Schlafes Hypnos sammt seiner Kinder Phantasos und Morpheus auszumühte, genügt nicht mehr dem nach dem tieferen Sein der Dinge, nach der realen Wahrheit der einzelnen Erscheinungen forschenden und strebenden Menschengeiste. Nachdem der Vortragende das Wesen des Schlafes, sowie seiner physio- logischen Ursache erörterte, den Unterschied zwischen Schlaf und Traum in deutlichen Zügen kennzeichnete, die Bedingungen der Traumensetzung, die Natur der Traumbilder hervorhob, erwähnte er noch der Erscheinungen des Alpdrucks, des prophethischen Schlafes, der productiven Inspirationen und überhaupt der Gehirnthätigkeit während des Schlafes und ging so zur Ausführung der geheimnißvolleren, problematischeren schlafähnlichen Zu- stände über. Auf Grund zahlreicher, höchst interessanter Beispiele, denen überall die wissenschaftliche Beleuchtung der betreffenden Begriffe vorausging, wurden wir in die Geheimnisse des magnetischen Schlafes, resp. des Hypnotismus, d. h. des auf künstlichem Wege hervorgerufenen Schlafes eingeführt. Wir lernten die Art der Suggestion und die Tauglichkeits- merkmale des Mediums kennen, sowie auch die physiologischen Eigenschaften desselben, als: absolute Unterordnung des eigenen Willens unter den des Hypnotisirenden, Mangel der Urtheilsfähigkeit, der Kritik und der Perception des Bewußtseins, Gefühlslosigkeit, Muskelsteifheit. Wir lernten die Wirkungen kennen, die mittelst der Suggestion in Bezug auf die Ver- gangenheit, Gegenwart und Zukunft, ferner auf das Hervorbringen von Blasen, Wunden auf localen Stellen des Körpers erzielt werden können. Selbst Mißbräuche werden mit Hilfe des Suggestirens verübt, wodurch die Hypnose in das keineswegs traute Verhältnis zum Strafrecht tritt. Der Zustand der Fascination, der Bezauberung, des Begehrens wurde lebhaft erläutert, wie sich derselbe in der Wirkung der plötzlichen Furcht, der Kunst des Thierbändigers, dem Zauber eines reizenden Auges und in dem so süßen Rapport zweier liebenden Seelen äußert. Im Anschluß an die Hypnose wurde auch das Wesen des veränderten Geisteszustandes behandelt mit Erwähnung all' der Kunststücke (Geistercitationen, tanzen- de Tische, Gedankenerrathen), die in den Bereich desselben gehören. Die Er- scheinungen der Sinnesstäukungen, der Visionen und Hallucinationen; der Glaube an den Einfluß übernatürlicher Kräfte, der Vampirismus, laut welchem Tode aus dem Grabe steigen, um den Lebenden das Blut auszu- saugen, wurden in fesselnder Weise in den Kreis der lehrreichen Aus- einanderbesprechungen gezogen. Zum Schluß wies der Vortragende noch auf die praktische Bedeutung und Verwendung hin, die der Hypnotismus im Dienste der Heilwissenschaft, auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit besitzt. Die ungetheilteste und vollste Anerkennung dessen, daß der Vortrag höchst spannend, interessant, spirituell, in hohem Grade lehrreich, klar erörternd war, brauchte uns nicht erst durch den Vortragenden suggerirt zu werden. Angenommen, aber nicht zugegeben, daß unsere diesbezügliche Anerkennung der Ausfluß einer Suggestion gewesen sei, so war es blos eine solche Suggestion, unter deren Einwirkung wir unser kritisches Urtheil nicht ver- loren, sondern im Gegentheil, laut demselben im Tone unbefangener Ueber- zeugung uns dahin auszusprechen gedrängt fühlten, daß der einfindliche

Vortrag die Quelle eines edlen Genusses war. Das ziemlich zahlreich Publicum sollte rückhaltlos den Tribut absoluten Beifalls.

(Der neue Präsbeweg.) Gestern Sonntag den 26. d. fand die commissionelle Begehung und Uebernahme des Anfangs October von dem modernen Südtiroler Christian Gasperi begonnenen, nunmehr fertig- gestellten Saunweges auf die Präsbe (1749 m.) statt. Die neue Weglinie führt aus dem Gzood-Thale bei der Einmündung des Zwerthbaches in den Gzoodfluß an den westlichen Abhängen der Muma entlang in mäßiger bequemer Steigung in den Sattel bei Vuru basosu, zur Schühütte. Obwohl das nebligste Wetter in der Ebene wenig einladend war, fand sich die Commission vollständig ein, so daß die Vermessung und Prüfung des Weges rasch vor sich ging, da sich erfreulicherweise wenige geringe Mängel vorfanden. Der contractlich auf 1.20 Meter Breite bedungene Weg geht stellenweise bis zur Breite von 1.80 Meter. Beim Austritt aus dem Muma-Jattel übertraute der blaue Himmel, es wurde milder, die sonnenwärmte Luft auf der Höhe erwiderte den angenehmen Aufenthalt im Freien. Von der Spitze der ganz schneefreien Präsbe erblickte das Auge über der Gibins- und Altebene ein wogendes Nebelmeer, welches die über 1200 Meter hohen Berge und besonders die schneeigen, im Sonnenglanze glühenden Spigen der Alpenkette übertrug. Bei Benützung des neuen Weges kann selbst an einem kurzen Novembertage der Ausflug auf die Präsbe unternommen werden, um vor der Einwinterung sich auf sonniger Höhe an witziger Tannen- und Bergluft zu laben, sich mitzusehen an dem gut ausgeführten Wege, dem wohlgeleiteten Werke der Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpathenvereines, um dessen Zustandekommen die jetzige Zeitung derselben sich anerkennenswerthe Verdienste erworben hat.

(Benefice.) Uebermorgen Mittwoch, 29. d., hat der alleseitig beliebte Komiker, Herr Alexander Leichter, sein Benefice. Seine vorzüg- lichen, von stetem Beifall begleiteten, ihre volle Wirkung niemals verlagenden Leistungen, die den Theaterbesuchern so viele vergnügte Abende bereitet haben, sein sinngemäßes und von jeder Uebertreibung freies Spiel sind wohl der beste Empfehlungsbrief. Zur Aufführung kommt die Posse „Das Witzmadel“ von Karl Gotta. Ein besonderes Interesse dürfte die Vorstellung auch dadurch bieten, daß in der Titelfolle Frä. Wilhelmine Bodtmann aus Gefälligkeit für den Beneficianten auftritt.

(Todesfälle.) Wilhelm Fogarascher, k. ung. Post- und Telegraphen-Oberbeamter, ist am 26. d. im Alter von 46 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Dienstag den 28. d. um 3 Uhr Nach- mittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt. — Johann Salmen, k. ung. Amtsdienner in Pension, ist am 26. d. im Alter von 74 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 28. d. um 1/4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Concert D. Lamborg.) Aus Mediasch, 26. d. wird uns geschrieben: Wer am 24. d. im Saale des Hotels „Zur Traube“ seinen Obolus auf den Cassenisch des Clavierhumoristen D. Lamborg gelegt hatte, dürfte es nicht bereuen, denn er kam 2 volle Stunden aus dem gemütlichsten Lachen gar nicht heraus. Wohl aber dürfte es Demen sehr leid thun, aus irgend einem nicht stichhaltigen Grunde sich dadurch um einen ergözend unterhaltlichen Abend gebracht zu haben, daß sie es ver- säumt hatten, dies köstliche musikalisch-humoristische Concert zu besuchen. Wir wollen uns nicht in's Einzelne einlassen, sondern im Allgemeinen be- merken, daß Herr D. Lamborg den guten Ruf als Clavierhumorist, der ihm in den Tagesblättern vorausgeleitet ist, in vollem Maße verdient. Das Programm bestand aus 9 Nummern, welche alle sehr gefielen, am über- raschendsten wirkte das improvisirte Potpourri, welches Herr Lamborg aus ihm vom Publicum zugerufenen etwa 11 Opern und 12 Componisten und einigen Liedern mit Virtuosität zum Besten gab, denn geradezu ver- blüffend wirkte der Opernactschluß, eine Parodie, in welcher der Clavier- humorist die Primadonna, die Altistin, den Tenor, Bariton, Bass, fogar den Chor der Herren und Damen vorzüglich parodirte und caricirte. Kaufender Beifall wurde ihm nach jeder Nummer zu Theil. Es muß noch bemerkt werden, daß Herrn D. Lamborg nur ein ganz verhältniß- mäßiger Klavierkasten zur Verfügung stand; wie ganz anders wäre das Potpourri und die musikalische Liebesgeschichte ausgefallen, wenn ein anständiger guter Flügel an Ort und Stelle gewesen wäre. Aber seine Virtuosität half auch über dies Hinderniß weg.

(Verhafteter Geldbeutel-Dieb.) Aus Kronstadt wird vom 25. d. gemeldet: Bei dem gestrigen Nachtzug wurde bei der Revision ein Geldbeutel mit mehreren tausend Gulden vermißt; unverzüglich wurde durch den Post- und Telegrapheninspecteur Jozsa, welcher sich noch in späterer Nachtstunde auf den Bahnhof begab, eine Untersuchung eingeleitet; der Defraudant wurde eruiert und sofort dem Strafgericht übergeben.

(Verurtheilter Duellant.) Aus Maros-Basarhely wird uns vom 25. d. geschrieben: Der Gutbesitzer Michael Kisval, welcher seinen Gegner Vathi im Duell getödtet hat, wurde heute zu 2 1/2 Jahren Staatsgefängniß verurtheilt. Der Verurtheilte appellirte.

(Die Fleischerbrühe) figurirt auf dem Küchenzettel der Mittags- menage unserer Soldaten. Ueber deren illusorischen Nährwerth sind Verzte und Chemiker längst einig. Angesichts dieser Verhältnisse betrachtet es die Heeresleitung als ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Soldat wenigstens einmal im Tage eine Suppe von wirklichem ausgiebigem Nährwerthe erhält. Die Verabreichung der in der Hauptsache aus Hülsenfrüchten und reinem Fett bereiteten, also die Hauptbestandtheile der menschlichen Nahrung, nämlich Stickstoff, Fett und Kohlenhydrate in ausgiebigstem Maße enthaltenden Gemüsesuppe wird nunmehr bei den Truppen zur Regel gemacht und alle Einfindigen werden der bezüglichen Verfügung des gemeinamen Kriegs- ministeriums ihren vollen Beifall zollen, hoffentlich in erster Reihe die hiebei unmittelbar betheiligte Truppe selbst.

(Ein eingestürzter Plafond.) In Felső-Mindszent — Baranyaer Comitai — stürzte während des Unterrichts der Plafond der röm.-kath. Volksschule ein. Zwei Schüler wurden getödtet und mehrere verwundet.

(Mord.) Aus Komor schreibt man: In der Gemeinde Szonta geriethen dieser Tage im Wirthshause Paul Dufovec und Marcus Mikos, die mit einander verschwägert sind, beim Trinken in Streit und fingen an, mit den Stühlen auf einander loszuschlagen. Plötzlich zog Dufovec in seinem Borne einen Revolver hervor und schoß dem Mikos eine Kugel in die Brust, so daß derselbe sofort blutüberströmt zusammenbrach. Als der Bauer Josef Gyurkov, der sich im Nebenjaule befand, dies sah, sprang er hinzu, um dem Dufovec den Revolver zu entreißen. Doch Dufovec bemerkte es rechtzeitig, wandte den Revolver gegen Gyurkov und drückte die Waffe los, glücklicherweise jedoch ohne zu treffen. Dufovec wurde sofort verhaftet.

(Falsche Fünfsziger-Noten) fand man neuerdings in Groß- Szent-Miklos, und zwar unter den Geldern, welche vom Gemeinde- Cassier Philipp Jenger an das kön. Steueramt abgeführt wurden. Die Falsificate sind kunstvoll hergestellt, mit Serie und Nummer versehen. Der Verdacht, dieselben in Verkehr gebracht zu haben, richtet sich gegen die bulgarischen Colonisten in Besnyo.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest: Die Musikfession hat kaum vor einer Woche begonnen und schon verdanken wir unseren anerkannten, ruhigen Philharmonikern zwei Abende. Ebenso den würdigsten Repräsentanten melodischen klassischen Gesanges, den Joseph- fängern Schröder und Scheidemantel. Unserer unermülich thätigen „Harmonia“ entwidmet sowohl durch die Orchester-Concert populären, sowie auch durch eine würdige Pflege der Kammermusik eine erfolgreiche Wirkamkeit und ragte unter dem Gebotenen durch Fr. Ebenbüchig Chopin's F-moll-Concert am illustrirenden Bösendorfer in erster Linie hervor.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 27. November.

Der Kern des Stoffes in der vorgestern zur Erstaufführung gebrachten Posse „Ein armes Mädel“ von Leopold Krenn und Karl Lindau läßt sich in wenigen Worten skizziren. Die reiche Erbin Marianne von Hertenstein weiß zu Besuch bei ihrem Onkel; sie wird gefeiert, umworben, belungen. Ihr großes Vermögen war einem Bankhause anvertraut, doch rechtzeitig von ihrem Notar, der mißtrauisch war, vorzüglich beboben, anderweitig sicher angelegt worden. Kaum daß der Notar Marianne von Hertenstein gemacht, erfolgt der Zusammenbruch des Bankhauses. Nun glauben alle, Marianne sei „ein armes Mädel“; die Anbeter, ja selbst die nächsten Anverwandten verlassen sie; Marianne selbst verrätth mit keiner Seele, daß sie reich ist, bringt die Bekleidene Stellung als Verkaufsdame an, weiß die Zu- dringlichkeiten eines Gigers und ihres Chefs mit Würde zurückzuweisen und schenkt schließlich ihre Hand einem jungen Manne, der ohne Ahnung davon zu haben, daß sie ein reiches Mädel ist, ihr wahre und uneigennütige Liebe entgegen bringt. Um diesen Kern ranken sich als Hauptzierat heitere Geskizzen aus dem Wiener Leben. Der letztere Umstand macht es erklärlich, daß das Stück am Theater an der Wien unverwundliche Zugkraft bewährt, trotzdem das Hauptthema dem erbgroßen Benefice gleicht, welches in einer mit allerlei Garnitur gefüllten Riesenschüssel servirt wird. Die piécées de resistance in der Posse sind zweifellos das verdiente spanische Ständchen „Magarethe, Mädchen ohne Gleichen“, der Potpourri-Chor, der Giger-Aufmarsch und die Parodie der Jblen'schen Vererbungs-Stücke, der französischen Ehebruchdramen (à la „Fall Clémenceau“) und der Volksstücke der geistreichen Münchener.

„Das arme Mädel“ wird schon aus dem Grunde, weil gleich in der Exposition einige Schläger zufällig auf ein hiesiges Ereigniß passen, vor- ausichtlich auch auf unserer Bühne gern öfter gesehen werden. Das sehr gut beleuchtete Haus bereitet der Premiere eine warme Aufnahme und lachte über die vielen witzigen, humoristischen und satyrischen, mitunter allerdings auch derben Pointen recht herzlich. Die Titelfolle bietet blutwenig Gelegenheiten, besonders hervorzutreten, nichtdestoweniger gewann Frä. Salber n derselben mehrere hübsche Momente ab. Sie erhielt auch diesmal einen Blumenkorb.

Die Hauptrollen der Wäscherin Magarethe, des Fensterputzers Bierdick und des Gigers Feisel absolvirten Frä. Sophie Müller und die Herren Becker und Rauth unter fortwährenden Beifallsbekundungen des prächtig amüfirten Publicums. Bei der nächsten Wiederholung wäre zu wünschen, daß die „Butten“ der Wäscherin mit blühweiser Wäsche und nicht mit solcher von schmerzhaftem Aussehen versehen sei. — Frä. Ungar war als Köchin, Herr Leichter als ihr zukünftiger vorzüglich; — die Herren Frä. Müller (Theodor von Schramm) und Herr Bergmann (Großkopf) thaten ihre volle Schuldigkeit. Der Direction zollen wir für die Erwerbung der lustigen Novität, der Regie (Herr Restrozi) für deren gute Zusetzung aufrichtige An- erkennung.

Gestern war L'Arrange-Abend; gegeben wurde das bekannte, mit Recht beliebte, gehaltvolle und durch seine vornehme Tendenz geachtete Volksstück „Mein Leopold“. Trotz der Verlegung der Handlung vom Ufer der Spee in die Kaiserstadt an der blauen Donau hat der ursprüngliche Gehalt des an vielen Stellen packenden Werkes nichts eingebüßt. Im Vordertreffen standen als Hauptpersonen Herr Leichter (Weigel), Frä. Sophie Müller (Emma), dann die Herren Brandt (Starke) und Bill (Mehlmayer) und Frä. Ungar (Minna). Das Publicum zeichnete die Genannten für ihr wirkungsvolles Spiel durch Applaus und zahlreiche Hervorrufe aus, wovon der größere Theil — wie üblich — auf die Couplet-Vorträge des Frä. Sophie Müller und des Herrn Leichter entfiel. Die Nebenrollen waren durch die Herren Frä. Müller, Julius Schöntag und Satory, sowie durch die Damen Hüter, Salber n, Bill und Hundhammer gut vertreten.

Lotto-Ziehung

vom 25. November.

Budapest: 75 61 6 17 60.

Fremden-Liste

vom 27. November.

Hotel Neuröhrer. 3. Kiehl, Monti, Reisende, Lamborg, Künstler, von Wien; Julius Rntofsky, Ingenieur, von Klausenburg; Frau Laurits sammt Familie, von Fogaras.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Dienstag den 28. November 1893: Abonnements-Vorstellung Nr. 12. Gerader Tag. Letztes Gastspiel des Herrn D. Lamborg, Clavier-, Gesangs- und Declamations-Humorist aus Wien.

Mein Glückstern.

Insstpiel in 1 Act von Scribe. — Darauf: Vorträge des Herrn D. Lamborg. Zum Schluß: In Civil. Schwanz in 1 Act von Onkav v. Rabelfurg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Rate, Currency/Instrument, Rate. Includes items like 4%ige ung. Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Rate, Currency/Instrument, Rate. Includes items like 4%ige ung. Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

Nr. 6276/1893. telekk.

[885] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy resinári Muntean T. Bucurné Maria végrehajtó javára 100 frt. tőke, ennek 1892. évi január hó 1. napjától járó 8% kamatai, 14 frt. 77 kr. eddigi és 8 frt. 10 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a resinári 532. sz. tjkben A 7. 1, 3, 7, 9, 14, 15. rend, 973, 2594, 4908a, 5367, 8799, 8800, 8801, 8802, 8803, 1321, 1322. hr. sz. alatt foglalt 1/2 részben Vidrighin Juonné szül. Dancasiu Anna végrehajtó szervenő és 1/2 részben tulajdonos társa kiskoru Vidrighin Juon nevére felvett ingatlanoknak Vidrighin Juonné szül. Dancasiu Annát illető 1/2 része 603 frt. megállapított kikiáltási árban Resinár község előjárásági helyiségében 1894. évi január hó 24-ik napján délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozik végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlank kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamú és óvadékképesnek megjelölt papírokban a bírósági kiküldötti kezéhez letenni.

A vételári kötelek vévő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a fizetés napjáig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1893. évi október hó 23-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Nr. 3. 12419/1893.

[899] 1-2

Kundmachung.

Das im Sinne des §. 33 des G.-M. XXII : 1-85 auf Grundlage der Steueransätze festgestellte Namens-Verzeichnis der als Höchstbesteuerte für das Jahr 1894 in die Stadtvertretung berufenen Mitglieder ist mittels Beschlusses der Stadtvertretung vom 25. November l. J. genehmigt worden.

Was mit dem Beifügen allgemein verlaublich wird, daß dies Namens-Verzeichnis vom 28. November 1893 an in den gewöhnlichen Amlstunden im Magistrats-Expedite zur allgemeinen Einsichtnahme ausliegt und gegen den obigen Beschlusse bis zum 12. December l. J. der Recurs an den Herrn Vicegupan des Hermannstädter Comitates ergriffen werden kann.

Hermannstadt, am 26. November 1893.

Der Magistrat.

Nr. 3. 8721/1893. löszolg.

[869] 3-3

Concurs.

Die Gemeinde-Notarstelle in Westen ist infolge Pensionierung in Erledigung gekommen und wird somit zum Zwecke der Besetzung derselben der Concurs ausgeschrieben.

Qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis 7. December l. J. bei mir einzureichen.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

- 1. Gehalt 400 fl.
2. Reiseauschale 25 fl.
3. Holzrentum für Kanzlei und Wohnung 64 fl.
4. Beleuchtungs-Bauschale 5 fl.
5. Naturalquartier sammt Hausgarten.
6. Die für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren.

Hermannstadt, am 15. November 1893.

Der Bezirks-Oberstuhlsrichter: Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 20. December (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften der Rosa Richter in Nyerze. (Banfshungader Bezirksgericht.)

Am 28. December (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften der Amalie Simad geborene Schnell in Szames-Ujvar. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 24. Januar (auch unter dem Auszählungspreise) Piegenschaft des Samuel Segebedi in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtsbeh.)

Am 24. Januar (auch unter dem Auszählungspreise) Piegenschaften der Anna Vidrighin geb. Dancasiu in Resinar. (Hermannstädter Gerichtsbeh.)

Am 25. Januar (auch unter dem Auszählungspreise) Piegenschaften der Paraschiva Carata in Szelshye. (Hermannstädter Gerichtsbeh.)

Am 2. März (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Josef Sara in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsbeh.)

Aufforderungen.

Vom Marosfalvaer Bezirksgerichte an die Erben nach Gabriel Balpa, zur Tagfahrt am 5. December zu erscheinen.

Vom Dießfentnauer Bezirksgerichte an Peter Avram, zur Tagfahrt am 5. December zu erscheinen.

Vom Kézdibalarhelyer Bezirksgerichte an Franz Mészáros, zur Tagfahrt am 12. December zu erscheinen.

Vom Kronstädter Bezirksgerichte an Todor Balcescu, zur Tagfahrt am 20. December zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtsbeh. zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Firma Johann Kamary in Mediasch bis 8. Januar.

Vom Hermannstädter Gerichtsbeh. zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Firma Paul Renwich in Hermannstadt bis 11. Januar.

Vom Nagyajtaer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Derbög in Nagy-Boczon bis 27. October 1894.

Vom Maros-Lordbaer Comitats-Waifenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg David und der Anna Szabó in Maros-Jana bis 28. October 1894.

Vom Kézdibalarhelyer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Theresie Pajsz in Alfeieraten bis 4. November 1894.

Vom Klausenburger Gerichtsbeh. zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Theresie Koczin in Klausenburg bis 4. November 1894.

Vom Nagyajtaer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Sala geb. Székely in Sibbög bis 4. November 1894.

Vom Fajsz Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Feime Marcs in Kézváros bis 4. November 1894.

Vom Hermannstädter Gerichtsbeh. zur Nachweisung des rechtlichen Besizes des dem Friedrich Kleinath angehörl in Berlin gerathenen Einlagebüchch (IV. Zahl 1231) des Hermannstädter allg. Sparcasé über 96 fl. 18 fr. bis 5. November 1894.

Vom Székelykeresztúr Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Vicata bis 8. November 1894.

Vom Hermannstädter Comitats-Waifenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Damian Molera in Székely bis 11. November 1894.

Vom Gfjéredaber Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Karolina Timar in Gyimes-Gelb-Pat bis 12. November 1894.

Erledigungen.

Beim Bifjirer Steueramte die Controlor-Stelle. Gesuche bis 5. December.

Beim Klausenburger Bezirksgerichte die Vicenar-Stelle. Gesuche bis 8. December.

In Großfentn die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 19. December.

Kundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtsbeh. daß der Concurs gegen die Firma Mandl und Perz in Kronstadt aufgehoben wurde.

Vom Székelyudvarhelyer Gerichtsbeh. daß die Tagfahrt wegen Commassation in Csob am 11., in Borbös am 12. December stattfindet.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Beglaubigung des Operates über die Waldregulierung und Waldaushebung in Marienburg am 18. December beginnt.

Vom Lordbaer Gerichtsbeh. daß die Tagfahrt wegen Wald- und Weide-Contingentierung in Sinfaba am 9. Januar stattfindet.

Vom Kézdibalarhelyer Gerichtsbeh. daß die Tagfahrt wegen Contingentierung der Grundstücke in Paté am 24. Januar stattfindet.

Vom Diezer Gerichtsbeh. daß die Tagfahrt wegen Beglaubigung des Liberates über die Besjregulierung in Reteg am 24. Januar stattfindet.

Vom Kézdibalarhelyer Gerichtsbeh. daß die Tagfahrt wegen Contingentierung der Grundstücke in Zelek am 25. Januar stattfindet.

Die edelsten

Siebenbürger Natur-Gebirgs-Weine

Siebenbürger Champagner

Kokelthaler Schaumweine, für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner Original-Füllung für Hermannstadt nur von Johann Billes zu festgesetzten Depot-Preisen billigt zu beziehen.

Josef B. Teutsch, Weinexport, Schäßburg. Preislisten gratis und franco.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Nach- und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.

Zeitungskataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (766) 8

Telephon Nr. 809. - Postsparräffen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Leje es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (169) 26-36

Zwei schöne Wohnungen

Heltauergasse Nr. 28, Sonnenseite, sind zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Gassen-Wohnung mit 6 Zimmern, Sommer- und Winter-Küche, Hausgarten u. s. w., eventuell hierzu Stallung und Wagen-Remise.

Garten-Wohnung mit 3 Zimmern, Küche u. s. w. Näheres zu erfragen im Specereigeschäft Josef Wagner. (898) 1-3

Jeden Husten,

sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembekwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verickelung, Neigung zu Krampfhusten, Heiserkeit, Nigeln im Halse - beginnende Tuberculose, werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten, nach ärztlicher Vorschrift bereiteten und von Aerzten empfohlenen Mittel: St. Georgs-See a. Badet 60 fr. und dem dazu gehörenden St. Georgs-Matarrh-Pulver a. Schachtel 50 fr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. - Weniger als 2 Badete werden nicht verordnet. Bei Postverendung 20 fr. für Bedung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apothek, Wien, V/2., Wimmergasse Nr. 33. - Vorberige Einzahlung des Betrages per Postanweisung erwünscht. (804) 6-28

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS FETTPUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen: Charlotte Wolter, f. l. Hofbarghaupflegerin in Wien. Lola Beeth, f. l. Hofopernjängerin in Wien. Anionie Schläger, f. l. Hofopernjängerin in Wien. Ilka v. Palmay, Schauspielerin am f. l. priv. Theater a. b. Wien. Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien. Herrn Ernest van Dyck, f. l. Hofopernjänger in Wien etc. Preis einer Dose 1 fl. 20 fr.

Zu haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Wichtig für die sparsame Hausfrau!

1/2 KILO AECHTER FRANK GESUNDHEITS SPAR CAFFE

Bevorzugte Hausfrau! Sehen Sie genau auf meine Unterschrift.

1/2 KILO AECHTER FRANK FABRIK IN HERMANNSTADT

ORIGINAL PACKUNG GESUNDHEITS SPAR CAFFE

denn meine Marke könnte gefälscht vorkommen.

1/2 KILO WILH. FRANK HERMANNSTADT-SIEBENBÜRGEN

Gebrauchsanweisung. Hochgeehrte Hausfrau! Nehmen Sie gefälligst zu einem Teller Bohnenkaffee einen halben Teller von diesem echten Frank-Gesundheits-Spar-Kaffee - und Sie bekommen dann einen wunderbar wohlschmeckenden, überdies aber gesunden, nicht aufregenden billigeren Kaffee, als sonst geboten wird. Ich bitte, auf meine Schutzmarken, insbesondere aber auf meine Unterschrift genau achten zu wollen. (877) 2

Altes Eisen

verkaufe man nicht an Zwischenhändler, sondern zu besserem Preise direct an die

Erste Hermannstädter Eisengiesserei.

Nur gute, reelle Seidenstoffe empfehlen M. J. Elsinger & Söhne Wien, Mariahilferstrasse 60 - Gegr. 1831.

Seidenstoffe

zu billigen Preisen: Neuheiten in farbigen Damasse - Sarah ronseant - Sarah glack - Benzoline façonne - Schwarzen Seidenstoffen - Echte Poncee - Farbigen Satin Duchesse uni und façonné für ganze Roben oder zu Roben-arrangements etc. etc. Ausserordentlicher Gelegenheitskauf: Sarah, reine Satin, abendlicher - 88 Sarah ronseant . . . 1.30 Foulard imprimé . . . -76 Bengaline façonnée, abendlicher 1.40 Bengaline ondulée, hellfärbig 1.20 Damasse schwarze, reine Satin 1.45 Pongee imprimé, hellfärbig 1.10 Tricoline façonné, beige 1.40 Sarah rays . . . 1.25 Brocade damassé, tr. 1.50 Muster auf Verlangen gratis und franco. (802) 9-18

Ersteht täglich, der Tage nach Sonn-

Pränumeratio

in loco

Ganzjährig . . .

Halbjährig . . .

Monatlich . . .

Mit Zustellung in's

Haus, monatlich

Einzelne Nummern

Mit Postverf

im Inlan

Halbjährig . . .

im Auslan

Halbjährig . . .

Monatlich . . .

Für die Redaction

Adolf Reissen

Manuscripte werden

geprüft; unentrichtete

genommen

Titel-Abonnem

Nr. 278

Pr

„Hermannstädt

In loco:

— fl. 85 fr.

1 fl. — fr.

der

Das Mitt

Gäufern des Me

Regierungs-Program

Program kein

gierung, die sozial

und das Gefühl

Beweggründen zu

bis in die allerjü

zusammenlegt, ein

stättet; sie darf

werden, noch dere

allen derartigen

seitiger Schonung

wirtschaftlichem

werden. Beurthe

Gefichtspuncte, da

als man sich von

Die neue

einmal die Wahre

die selbe ganz bei

wichtigsten Punct

Vorlage hingestell

gekennzeichnet, au

gleich der Taaffe's

Arbeiter, berücksi

der Interessenvert

Taaffe'schen Wahl

des Bürger- und

Verhältnisse der e

den autonomistisch

außerdem eine W

Wahlbezirks-Einbe

tungen zu erkennen

werden sollen, un

Abgeordnetenhaus

Wahlreform dürft

erklären. Freilich

der Einzelheiten

Ueberwindung ma

fann. Indessen da

die Wahlreform is

dahin, so hat sie

auch die Mittel un

zu werden.

Der erstere

zweite hatte nicht

ebenso wenig gelu

Lobosk's vielen A

Noch jetzt hatte es

auf ihren Reipartie

oder den anderen

Erklärung zu dräng

geschick zu entschl

Der Noth gel

sich endlich zu ein

waren eines schön

walter und seine

ihre Anforderungen

ausländischen Diene

Herr von Ra

ausl auf seine A

waltung seiner Güt

seinen Nachbarn we

wußte man dabem,

gegen ihn und gege

Weide wieder der

befriedendes Wejen

Man konnte

Herbstzeit erinnern